

Saale-Beitung.

werden die 6 gepulverte Kolonialstoffe...

Bezugpreis

Der Halle vertrieben bei zweimonatlicher...

Wochensubskriptionspreis

Nr. 490.

Halle, Montag, den 19. Oktober

1914.

Der Anfang vom Ende.

Die Widerstandskraft der französischen Feldarmeen bricht zusammen. - Die Stellung an der Aisne-Marne-Linie wird aufgegeben.

Die Einnahme von Antwerpen hat, wie vorauszu sehen war, bereits entscheidend auf die Ereignisse...

Es ist nicht weniger als die Aufgabe der nun seit über sechs Wochen tapfer von den Franzosen gehaltenen Stellungen...

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bringt über Paris aus Paris einen ausführlichen Bericht, in dem nachgewiesen wird, daß die französische Feldarmee auf die strategische Linie...

Zunächst ist nun folgendes: Von den 34 Regimentern der Infanterie und Reserve werden 96, also 12 Armeekorps oder rund 600 000 Mann im Bereiche des Morvan-Plateaus konzentriert.

Von den rund 200 Infanterieregimentern, die nicht in dem neuen Kriegsgelände aktiv aufzutreten werden, entfallen noch einige auf die Linie Toul-Verdun, die aber anscheinend mit der Zeit aufgegeben zu werden scheint...

Von den 62 selbständigen Jägerbataillonen wurden 46 auf das Morvan-Plateau dirigiert, ein ganz enormer Prozentsatz.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Artillerie diese Infanteriebewegungen noch nicht mitgemacht hat, denn sie hat diese Bewegungen zu bedenken und den Belagerungsstempel an der langgestreckten Front zu maskieren.

Von der schweren Artillerie des Feldheeres, fünf Regimentern, sind drei Regimente jetzt schon auf dem Morvan-Plateau, zwei stehen südlich von Paris, wohl auf dem Wege dorthin.

Ämtliche Meldung der Heeresleitung. Angriffe auf Lille blutig zurückgewiesen.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Okt.

Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist die Lage unverändert.

dem Morvan führen, dieser schweren Artillerie zugewiesen wurde. Zoigny und Troyes werden eine führende Rolle in den ersten Kämpfen spielen.

Die Genie-Regimenter, zwölf an der Zahl, sind zu einem Drittel bereits auf dem Morvan, einem Drittel in Angers (vier Regimenter), einem Drittel für Bourdeau verteilt.

Ganz deutlich wird der neue Plan des französischen Generalstabs an der Aufstellung der Fliegerkorps erkannt: Die zwei Luftschifferbataillone gingen nach Bourges und Nevers, die zwei aviatischen Gruppen nach Dijon und Bourges — alles nach dem Morvan!

Von den 20 Traineevadronen des Feldheeres werden bereits zehn nach dem Morvan zurückgeschoben, ein Teil steht noch südlich von Paris, ein Teil in der Bretagne.

Die Kolonialinfanterie wurde jetzt für die Besetzungen für Paris (vier Regimenter) und für Lyon (vier Regimenter) bestimmt, die Kolonialartillerie für die Besetzungen.

Die Kavallerietruppen, die in den letzten Tagen wegen des Anrückens harter deutscher Kavalleriemassen in Nordwestfrankreich dorthin geworfen werden mußten, hatten für die Feldpost bereits andere Standorte angegeben, die nun korrekturen erfordern. Immerhin standen bei Paris auch nach dem ursprünglichen Plan noch starke Verbände: vier Kavallerieregimenter (von zwölf), acht Dragonerregimenter (von 32), sechs Regimenter Jäger zu Pferde (von 21), drei Infanterieregimenter (von 14).

Die Vorteile der Stellung auf dem Morvan für die Franzosen wurden schon vor einem Monat zu ersehen. Interessant wird, so schließt der Bericht, die später sicher erfolgende Aufklärung darüber sein, warum General Joffre damals wieder Front nach Norden machte, als er fast schon auf dem Morvan in Stellung stand.

Die Linie Nevers-Dijon-Angers-Epinal wurde bereits einmal vor über Monatsfrist als Basis für die Aufstellung eines Heeres genannt, das zum Entsatze von Paris gebildet werden sollte. Sie ist zweifellos mit ihrer schroffen Höhenformation noch mehr für eine harte Verteidigungsstellung geeignet als die Linie Verdun-Birot-Mour.

Die Entlösung der Artilleriestellungen des Feindes von Infanteriebedeckung kann unseren Fliegern nicht verborgen bleiben und würde sofort seine Wirkung ausüben. Noch schwieriger wäre die Ablösung der feindlichen Artillerie, die, sobald sie ihre Deckungen verläßt, unserem Geschützfeuer wehlos ausgeliefert wäre.

Wenn also die bisherige Verteidigungsstellung des Feindes aufgegeben wird, so ist nicht anzunehmen, daß das ohne gewaltige Verluste der Franzosen an Mannschafft und an Kriegsmaterial möglich ist.

gung würden zweifellos viel größer sein als in den Schlachten um die Verteidigungsstellung.

Aber selbst wenn trotzdem der Rückzug ein geordneter wäre, so ist schon der moralische Erfolg der deutschen Truppen so groß, daß ihre Stoßkraft in gleichem Maße dadurch steigen müßte wie die des zurückgehenden französischen Heeres...

Singtan.

Moriturus te salutant, Caesar! So grüßen die todgeweihten Samurai ihren Tenno. Sechshundert wollen sich opfern, um ihm Singtan als Geburtstagsgeschenk zu überliefern.

Sechshundert nur? Das ist ein Bißchen wenig. Wir meinen, der Todgeweihten werden mehr sein. Vielleicht keine Samurai, die rühmteilig als eine große Tat verstanden, was im Kriege Pflicht jedes einzelnen Soldaten ist. Darin unterscheidet sich freilich die deutsche und die japanische Auffassung: der Deutsche geht nicht in den Tod, um einem Herrscher eine Geburtstagsgeschenke zu bereiten — das ist fläusliche Mißachtung des eigenen Lebensrechtes, der eigenen Würde — er stirbt, wenn es sein muß, fürs Vaterland zum Schutz von Haus und Herd, von Weib und Kind, zum Schutz der Freiheit und Gerechtigkeit, für Dinge, die jedes Menschenleben des einzelnen an Wert weit überlegen, weil sie es sind, die allem Menschenleben Wert verleihen.

Der Aufbruchsturz der Gladiatoren paßt zweifellos auf das Verpreden der Samurai, denn willenslos erreicht sie ihr Gesicht. Ein Lächeln, ein Ergötzen des Tenno ist ihr Lohn. Was ist der Tod für Opfer, wenn das Leben so völlig wertlos ist, das es so billig fortzugeben wird?

So tritt in dem neuzeitlichen Staatswesen, das Japan sein möchte, ganz unvermittelt neben das moderne Staatsempfinden der Slaavenfinn des Altertums jutage, der uns zeigt, wie weit noch der Mongole von unserer Kultur entfernt ist. Noch trennen — trotz aller technischen Errungenschaften, die sie aus Europa in ihre Heimat trugen und der ererbten Wissenschaftlichkeit der fleißigen Distrikate — zweitausend Jahre uns von den Japanern. Sie zu überbrücken, wird dem Lande der aufgehenden Sonne recht schwer werden. Es wird in die Reihe der Kulturnationen erst einrücken, wenn seine Bürger sich selbst als Menschen fühlen werden.

In einem freilich sind sie unseren anderen Gegnern überlegen, und so verächtlich wir auf die Japaner, nach ihrem hinterlistigen Raubüberfall herabzusehen gewohnt sind, wir müssen anerkennen: sie führen rühmlicher den Kampf als die europäischen Geener Deutschlands. In Japan — das geht aus eingetrossenen Briefen unzweideutig hervor — ist die deutsche Zivilbevölkerung unbeschädigt geblieben. Man hat sie nicht beschimpft und nicht mißhandelt, wie in Belgien und Frankreich, man hat im Gegenteil in Brot und Stellung sie gelassen; man hat ihr Eigentum auch nicht vernichtet, wie jetzt selbst England, sondern sie beschützt und die Bevölkerung ist den Deutschen mit Freundslichkeit und Gefälligkeit begegnet. Und ebenso wie der Zivilbevölkerung gegenüber verhält sich Japan auch zu unseren Kämpfern. Die Grausamkeiten an Verbundenen, die Mißhandlung Gefangener, die man von den europäischen Kriegsgeschehnissen vernennen mußte, sie sind im Kriege mit Japan bisher unbekannt. Und ritterlich ist auch die Aufforderung an unsere Besatzung in Singtan, die man mit vollen Ehren unverehrt in einen neutralen Hafen zur Rückkehr in die Heimat bringen will. Wir müssen anerkennen, an Gestalt in der Kriegführung hat Japan die weltlichen Nationen, die als Kulturträger gelten wollen, weit überzogen, und nicht nur

England sucht seine Lage in Aegypten zu retten.

Absehung ägyptischer Beamten.

Konstantinopel, 19. Oktober.

Wie das Blatt „Taswari-Effiar“ erzählt, haben die Engländer in den letzten Tagen 120 ägyptische Beamte abgesetzt und 200 ägyptische Offiziere aus dem Heeresverbande entfernt. Man ist der Meinung, daß diese Maßnahme getroffen wurde, um die Lage der Engländer in Aegypten zu retten.

Berbera von den Muselmanen des Somalilandes angegriffen.

Sämtliche englischen Offiziere gefangen genommen.

WTB. Konstantinopel, 19. Oktober.

Von zutändiger Seite haben die Mächte erfahren, daß sich die Muselmanen des Somalilandes erhoben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von Scheichs angegriffen haben. Sämtliche englischen Offiziere von der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt ist von den Muselmanen besetzt worden. Berbera ist seit 1884 in englischen Besatz. 1871 war der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt worden.

Die gleichen Mächte berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Schibuni nach Wis Beba, die von den Franzosen gebaut wird, bombardiert hat. Die Strecke wurde zerstört, wobei auch die Niederlassung der französischen Kolonie Schaden erlitten hat.

WTB. Konstantinopel, 19. Oktober.

Die Mächte geben eine dem halbamtlichen afghanischen Organ „Sarandjabhar“ entnommene Meldung wieder, wonach infolge Verhaftung des muslimantischen indischen Offiziers Mehmed Hafiz, des Bruders der Fürstin von Ghopal, einer der bedeutendsten muslimantischen Fürstinnen Indiens, sich die Stämme, deren Chef Mehmed Hafiz ist, erhoben haben. Der englische Generalgouverneur versprach, dem Gefangenen die Freiheit wiederzugeben. — Der australische Stamm Diboore drängt die Inber zur Erhebung gegen die Engländer.

Englands Hilfsarm in Portugal.

WTB. Wien, 19. Okt. Zur angeblich bevorstehenden Teilnahme Portugals im Kriege gegen Deutschland schreibt das „Fremdenblatt“: Das stolze Alibi schämt sich nicht, um Portugals Unterstützung zu werden und so einen schlagenden Beweis seiner Schwäche zu geben. Da England wegen der drohenden deutschen Invasion seine Truppen in der Heimat braucht, soll Portugal den Franzosen die mangelnde englische Hilfe ersetzen.

Die Ereignisse in Sidrastra zeigen, daß das britische Kolonialgebäude doch nicht so fest gegütigt ist. Der neuerliche Verlust eines Panzerkreuzers erhöht den Respekt vor England auch nicht. England dachte, bei diesem Krieg ohne Risiko nur Profit zu machen, aber es kam anders!

Schweden beschwert sich über England.

WTB. Malmö, 19. Okt. Anlässlich des gekürzten „Times“-Artikels über geleistete Güter, nach den skandinavischen Ländern schreit „Svenska Dagbladet“: England verächtelt nur einigen Tönen feierlich, die Gefühls der kleineren Staaten schlingen zu wollen, unterdessen aber jetzt die freie See gegen der nördlichen Länder. Es scheinen Kräfte in Bewegung zu sein, die britische Regierung gegen uns zu beunruhigen. Man glaubt, daß wir in Skandinavien Deutschland mit Waren von Südamerika und London helfen. Dieser Verdacht ist indes völlig grundlos.

weilers, der übrigens auf dem Tittel nicht genannt war. Es erscheint nicht unüberwiegend, seine Leistungen bei einem derartigen Werke an erster Stelle zu nennen, und was darin geboten wurde, muß mit uneingeschränktem Lobe bedacht werden. Auffahrt, Sonnenuntergang, jagende Wölfe, Meeresbrandung, vor unseren Augen emporschwebende Gebirge tropischer Bäumepracht und was dergleichen Ähnliche mehr sind — diese Aufgaben wurden technisch ausgeführt und die Kunst bildete wohl die prächtige Wandeldekoration, die uns die Werke von Janis bis Waden mitteilen ließ. Das Schöne aber am „Domen“ ist doch die dem Geist erster Romanistik atmende Macht unseres deutschen Meisters Weber, die die Geister der vier Elemente mit kühnem Leben erfüllt. Kapellmeister S. H. Wehler erstarrte sie voll Rührung und brachte den süßen Klang, der gleich einem Blütenstaub darüber verbreitet liegt, zu höchster Geltung. Fritz Grusek ist einem würdigen Oberen und bewährte sich auch auf diesem ihm eigentlich fernem liegenden Gebiete. Als Sänger war er, wie gewohnt, Herr seiner Mittel, in den gesprochenen Partien hätte ein geringerer Stimmumfang genügt. Jede Scene als Titania hatte nichts weiter zu tun, als hübsch auszuweisen, was ihr bestens gelang. Charlotte Rohde-Stahlbaum als Puck ließ eine wohlklingende volle Stimme hören. Greta Wied war ein amantischer Droll. In ungetrübt klarer lang Alice v. Borz die Waise des Weermarschalls. Rupert Gogel gestaltete den Hain über Gebühr anzureichern. Auch Selma Stolz gelang die Entfremdung noch nicht immer, lieber aber war ihre Regie eine Leistung, die man mit Bewußtsein, die Operette bedeutete gegen einen Höhepunkt dramatischer Gestaltung. Ein verhältnismäßig Paar waren Otto Rudolph (Scherzmann) und Eva Haupt (Kathline). Letztere, die nicht nur eine hübsche Stimme besitzt, sondern sich auch mit natürlicher Anmut zu bewegen weiß, ist sicher eine recht erfreuliche Neuerung unserer Bühne. E. vom Weber (Kati) und Otto Tiedemann (Babetan) beschränkten sich auf allzu gleichgültiges „Herzogen“. Die hochdramatische Szene zwischen Kaminor und Johanna in der Darstellung Paul Webers und Trude Landars war erfüllt von der Glut heiliger Leidenschaft. Das Ballet zeigte einzelne hübsche Gruppen, während manches nach gewöhnlichem Schema gemacht wurde. Um so freundlicher begrüßte man einzelne Tänzerinnen, die in der Rollenunterweisung geschmack und eigene Bedeutung erlangt haben.

Dr. H. Kl.

Zum Verlust der 4 deutschen Torpedoboote.

Die vier Torpedoboote S. 116, 117, 118, 119 gehören zu den älteren dieser Klasse großer Torpedoboote. Sie sind 1902 bewilligt, 1902 und 1903 zum Stapel gelaufen und besitzen nur ein Displacement von 420 Tonnen bei 26 Seemeilen Geschwindigkeit, während die neueren großen Torpedoboote ein Displacement von 564 bis 656 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 32,5 Seemeilen durchschnittlich haben.

Der englische gestohlene Kreuzer „Unbought“ ist ein ganz Neues, erst in diesem Jahre vom Stapel gelaufenes Schiff mit 29 Seemeilen Geschwindigkeit. Die Boote waren, nachdem sie einmal entdeckt, der Hebermacht der englischen Schiffstörner, die sie überdies an Schnelligkeit übertrafen, mehrlos ausgeliefert. Jedes unserer vier Boote war mit 56 Mann besetzt, so daß, wenn wirklich die 31 Mann, die nach den englischen Angaben gerettet sind, die einzigen Überlebenden sein sollten und nicht noch von deutschen Schiffen eine Anzahl aufgenommen sind, 138 brave Seeleute bei dem Untergang der Boote den Selbentod fürs Vaterland gestorben sind.

Wir wollen ihnen ein ehrendes Andenken bewahren; doch wüßten wir im voraus, daß — wie im Landkrieg — auch im Seekrieg uns Verluste nicht erspart bleiben würden. Wir werden auch diese mit Ruhe tragen. Für die Kampffähigkeit unserer Flotte bedeutet der Verlust nicht viel. Er wird rasch ergänzt werden, da jede Lücke sich bei uns — im Gegensatz zu England, das an Mannschafsmangel leidet — durch Kriegsfreiwillige der Marine jenseits füllen läßt und auch die Schiffseinheiten der Boote leicht ersetzbar sind. England hat in diesem Kriege an Mannschaften erheblich mehr, selbst im Verhältnis zu seiner Flottenstärke, eingebüßt als wir.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Ein merkwürdig vernünftiger Engländer.

Ein englischer Offizier äußerte auf einem Schiff nahe Schanghai die interessante Sage, die beweisen, daß objektiv gesinnete Engländer sich ihre eigenen Gedanken über diesen Krieg machen.

Der erste war: Ich fürchte, daß Rußland zu stark wird. Dann folgte: „Was wollen Sie?“ England hat 100 Jahre die Welt herrscht gehabt. Die muß es jetzt aufgeben. Das ist doch kein von Gott verliehenes Recht; und endlich: „Wir Engländer sind ein so tüchtiges, so dummes Volk, daß wir nicht imstande sind, fremde Sprachen zu lernen. In Zukunft werden wir es müssen.“ Solche Überlegungen sind wohl gegenüber allen den abgemachten heuchlerischen Redensarten des übrigen England.

„Mutijisches“.

WTB. Konstantinopel, 17. Okt. Das hier erscheinende persische Blatt „Saver“ erzählt aus Kiew, daß dort in den letzten Tagen 25000 Russen verumdet entgetroffen seien. Die Behörden mögen der Bevölkerung alles Herzfeld ab und geben dafür Kopfgeld. Die Militärbehörden veräußern alles Getreide und belegen die Mühlen mit Beschlagnahme, was eine Teuerung zur Folge hat. Briefpost und Zeitungen kehren unter strenger Zensur. Gewandnäherei patrouilliert Tag und Nacht umher, um einer Erhebung vorzubeugen.

Pieter Mariz.

Der Burenführer Pieter Mariz, der im Nordwesten der südafrikanischen Union den Widerstand der Buren gegen den Krieg organisierte, ist einer der drei Unterbefehlshaber, die unter dem heiligeren Generalkommendanten Smuts bis zum Ende des Burenkrieges in der Kapkolonie tätig gewesen waren. Geboren in der Kapkolonie, wurde er nach Jamezons Einfall Transvaalbürger, trat als gewöhnlicher Bürger bei einem Kommando ein, war 1901 bei der Wet, als dieser seinen Mariz in die Kapkolonie antrat, blieb nach dessen Rückzug unter Kommando Malan in dieser Kolonie, wurde aber von dort in die nordwestlichen Bezirke des Freistaates geschickt. Mit nur acht Mann trat er den Rückzug an; sein Kommando wuchs während des Marizes auf mehr als hundert Mann an, unter dem sich unter anderem auch der Marquis de Veranjan, Andries de Wet und die fünf aus der Gefangenensicht in Ceylon geflohenen Freistaater befanden, die über Deutsch-Südwestafrika wieder zu ihren Vaterländern fliehen. Mariz hat nicht nur wegen seiner persönlichen Tapferkeit, sondern wegen seiner erprobten Führerschaft in hohen Ansehen gekonnt. Im Jahre 1904 hat er sich als Leiter des Präfabrikwerkes an den Operationen der Deutschen gegen die Herero beteiligt.



Audobinsk, 17. Oktober. Vor dem höchsten Schwurgericht hatten sich wegen Kontursverbrechens der Viehhändler Fritz Karau, Gottfried und Bleichermeister Oswald Siege und Gustav und Kommissionäre Deber, Glanitz, sämtlich aus Weimar, zu verantworten. Karau soll als Schuldner nach Einstellung seiner Zahlungen 50000 Mark verheimlicht seine Geliebte verheimlicht haben. Siege und Glanitz werden der Weilsche beschuldigt. Die Geliebten infragen den Angeklagten Karau schuldig, soweit er der Verheimlichung keine Bücher anvertraut war, und nahmen mitderbe beschuldigt. Im Jahre 1904 hat er sich als Leiter des Präfabrikwerkes an den Operationen der Deutschen gegen die Herero beteiligt.

V Ammendorf, 16. Okt. (Ein lohnungsvolles Alceblatt.) Auf der Baumholzfabrik von der Hecht wurden in der vorigen Nacht drei junge Burischen beim Einbruch ins Verwaltungsgelände überfallen und erlitten. Einer von ihnen rettete sich unter der Mäule eines Kriegeswunderten. Ohne Zweifel hat man es mit denjenigen Einbrechern zu tun, die in der vorigen Woche schon Gaudis Restaurant und dem Schützenhaus in Ammendorf, sowie der Propagandafabrik zu Besess nächtliche Besuche abstritten.

w. Diebstahl, 18. Oktober. (Die goldene Hochzeit) konnte kürzlich das hiesige Ehepaar feiern. Sie erhielten das feierliche Gedächtnis.

Wersburg, 17. Okt. (Die Gloden sämtlicher evangelischen Kirchen) am Ort werden an jedem Sonntag in der Zeit von 6 bis 7 Uhr abends gehalten. Es geschieht dies zu Ehren der auf dem Gschäftsfeld gefallenen Gemeindeglieder unserer Stadt.

§ Freiburg, a. M., 17. Okt. (Mit der Weinlese) mußte in diesen Tagen begonnen werden, da die Beeren anfangs zu sauren. Leider erreicht der Ertrag nur die Hälfte der sonstigen Herbsterte; jedoch ist die Güte besser, als zu erwarten war. Der Zentner blauer Beeren wird mit 14 Mk., der Zentner weißer mit 9 bis 11 Mk. je nach dem Gewicht des Mostes bezahlt.

Wollensbüchel, 16. Okt. (Roggenanlauf.) Die Stadt hat 5000 Zentner Roggen angekauft, der den Bewohnern zum Selbstkostenpreis überlassen werden soll. Der Roggen wurde mit 202,56 Mark gekauft, während jetzt bereits 230 Mark geordert werden.

Erfurt, 17. Oktober. (Städtischer Kartoffelanlauf.) Für den Verkauf an kleine Leute sollen von der Stadt für 25000 Mark Kartoffeln angekauft werden. In der Sitzung der Stadtverordneten wandte sich Stadtrat, wegen der Zusammenziehung des ganzen Volkes nötig zu sein. Die Ernte ist sehr gut ausgefallen, so daß zu Erhebungen kein Anlaß vorliegt. Oberbürgermeister Dr. Schmidt mißbilligte ebenfalls das Zurückhalten der Produzenten, ebenso aber auch die Notwendigkeit der Käufer, besonders der Bauern. Hoffentlich gelinge es, wenigstens weitere Preissteigerungen zu verhindern. Die Vorlage wurde angenommen.

Letzte Depeschen.

Zeppelin-Verossität in London.

T. U. Aus dem Haag, 19. Oktober.

Zur Sicherung der Stadt London gegen Angriffe von Luftschiffen wird empfohlen, Sandbälle auf die Dächer und in die oberen Stockwerke der Häuser zu legen, besaglichen das Aufstellen von starken Scherengeweisen, die den Luftschiffen ein Hindernis machen. Die Empfehlung des hiesigen Mittels der Sandbälle ist ein deutlicher Beweis für die mangelnde Notwendigkeit, die bei dem Fall Anтверens die Londoner Bevölkerung zu gefährden hat.

Die Verluste im Seegefecht an der holländischen Küste.

WTB. London, 19. Oktober.

Die Admiralität meldet: Die englischen Verluste in dem letzten Seegefecht betragen: ein Offizier und vier Matrosen verumdet, 31 Deutsche wurden freigesessenen gemacht. Die Beschädigungen der englischen Schiffe sind unbedeutend.

WTB. Haag, 19. Oktober.

Die englische Gesandtschaft teilt folgenden Bericht der Admiralität mit: Geltern war der gestrige Kreuzer „Unbought“, begleitet von den Torpedobootzerstörer „Ance, Venax, Saxon und Zogal, im Geleite mit vier englischen Zerstörern, die zum Sinken gebracht wurden.

Eine Seeschlacht im Schwarzen Meer?

Sutarsk, 18. Oktober.

Obwohl das allgemeine Interesse von den mit dem Törono kochel vernünftigen Vorgehens und der Trauerfeier für König Karol in Anbetracht genommen wird, haben die Meldungen aus Konstantinopel, daß im Schwarzen Meer ein Kampf zwischen türkischen und russischen Kriegsschiffen stattgefunden habe, sehr große Erregung verursacht. Es wird behauptet, daß die ohnehin komplizierte Lage sich noch schwieriger gestalten könnte. Nach weiteren Nachrichten ist Kommandant im Schwarzen Meer getötet worden, und man nimmt an, daß es sich tatsächlich um einen größeren Kampf handelt.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für die Richtigkeit des Inhalts im vollen Umfang des Einzelnen verantwortlich.)

Freie Fahrt für unsere Soldaten!
Von einer hervorragenden Mahnrede der Bewohnern unserer Straßenbahnen erhalten wir heute Kenntnis.
Nachdem die Straßenbahnen im August d. Js. den Militärpersonen freie Fahrt auf ihren Wagen zubilligt hatten, hören wir heute, daß diese Vergünstigung mit dem 15. Oktober ihr Ende erreicht habe.
Was die Verwaltung zu diesem Schritte veranlaßt hat, wissen wir nicht.
Man hat, es seien mehrere Beschwerden über unannehmliche doch die aus den Käufern am Neoplatz, in der Weststraße und Mercurstraße fahrenden Wagen zu gewiffen Zeiten, morgens, mittags und abends, von unseren Kriegern stark benutzt wurden, oder die Beschwerden eines oder mehrerer misorganisierter Passagiere am Anlaß zu nehmen, unseren Vaterlandsvertriebenen diese keine Vergünstigung zu nehmen, halten wir für eine ebenso fehlische wie unerschwerfliche Mahnrede.
Man stelle sich nur einmal vor, was diese Entscheidung für unsere Soldaten bedeutet. Unsere Garnison besteht jetzt in der Mehrzahl aus Landwehrleuten bzw. Landsturmmännern und Artillerieoffizieren.
Der Dienst ist beiden reichlich ausgesetzt und beiden ungewohnt. Diese Leute nun zusammen, nach anstrengendem Dienst noch viele Entfernungen zu ihren Quartieren zu Fuß zurückzulegen, ist eine große Härte, denn von ihrer Wohnung von einigen 30 Wgs. zu Tag können die Leute nicht nach dem Bedarf die erforderliche Befreiung.
Wenn dieser oder jener Militär einmal seinen gewohnten „Wagen“ von 20 bis 30 Wgs. „waggon“ mit 100 Wgs. zu seinem Quartier mit Soldaten befreit findet, nun, so mag er einmal zu Fuß gehen, es wird ihm nicht gleich Saßen bringen.
Sind aber finanzielle Gründe für diese Maßregel bestimmend gewesen, so geben wir zu bedenken, daß die Stadt und ihre Bürger in diesen Zeiten so große Opfer haben bringen müssen, daß es auf dieses verhältnismäßig geringe Opfer auch nicht ankommen kann.
Man gebe also unseren Soldaten, die ihre Kräfte dem Vaterland widmen, ruhig die Straßenbahnen wieder frei. Es wird dies allezeit mit Freude begrüßt werden.
Mehrere Bürger.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dnd.; für den drückenden Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Kunst, Vermischtes, W. Martin Fleckwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Carl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Engel. Sämtlich in Halle.

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr
Heute Montag: Anzeiger-Abend.

Der ledige Hof.

Schauspiel in 8 Akten von Ludwig Anzeiger.
Dienstag: Der Herzogschutze von Oberammergau.
Neue Filme von den Kriegsschauplätzen.

Stadttheater in Halle.

Gernut 1881.
Direktion: Geh. Hofrat W. Richards.

Dienstag, den 20. Oktober:
Anfang 8 Uhr.
34. Vorstellung im Konnemann.
2. Viertel.
Sozial! Zum 2. Mal: Sozial!
Im Jahre 1870
Der Ueberfall.
Oper in 2 Akten mit Benutzung der Revue „Die Spanier“ von Ernst von Wildenbruch von Heinrich Joelner.
Spielleitung: Dirigent Herr Theo Haven. Musikalische Leitung: Fritz Hofmann. Insipient: Karl Jordan.

Trompeter u. d. preußischen Militärkapelle
Hilfsmittel von Herr Adolf Steinmann
Bayerischer Infanterie
Bayerischer Jäger
Kurt Klop
Aussicht preußischer Hüfiter
Brig. Grueffli
Preussischer Infanterie
Camille Hammes
Eine französische Bäuerin
Gabe Seiden
Zwei Soldaten aller Waffen-gattungen. Zeit der Handlung: 2. September 1870.
Nach der Oper längere Pause.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Wittmoos, 21. Okt. 1914:
Anfang 7 1/2 Uhr.
36. Vorstellung im Konnemann.
4. Viertel.

Festvorstellung

zur Feier des Geburtstages
Ihrer Majestät der Kaiserin:
Vaterländischer Abend
zum Behen des Vaterländischen Brauereiwesens.

Konzert
der vereinigten Männerchöre
Dr. Schuppens Chor; Gang u. Klara
Galle; H. Wöhner-Sänger-Veren.

Das deutsche Kriesslied
in Ton und Bild.
Lebende Bilder: Inkomat v. Geh.
Gottfr. W. Richards.

Im Lager vor Sedan.
Große vollständige Szene von
Heinrich Joelner.
Spielleitung: Karl Schilberg.
Musikalische Leitung: Fritz
Hofmann.
Insipient: Karl Jordan.

Personen:
Feldwebel von der preußischen
Garde Franz Schwanz

Aufruf!

Der Kreis Wehlaus in Ostpreußen war zum größten Teil fast drei Wochen in den Händen der Russen, die von dort aus verheerend nach Königsberg vorzudringen. Bei ihrem Rückzug fanden heftige Gefechte statt, die Schlachtfelder bieten ein trostloses Bild, die Stadt Allenburg ist ein Trümmerhaufen, viele Gehöfte sind dem Erdboden gleichgemacht, die Stadt Lapiun ist fast ganz verbrannt.

Die zurückkehrenden Flüchtlinge finden ihre Heimstätten ausgeplündert oder ganz vernichtet wieder.

Die Not ist groß, helft uns, sie zu lindern!

Zwar ist für Ostpreußen schon viel gegeben worden, doch reichen die Summen noch lange nicht, um geordnete Verhältnisse zu schaffen.

Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Eine Sammelstelle für Liebesgaben (warme Kleidungsstücke, Wäsche, haltbare, gut verpackte Lebensmittel, Schuhwerk) ist eingerichtet in Berlin, Alexanderplatz, Polizeipräsidium, Leiterin Frau von Zauden.

Die Gaben müssen den Vermerk: „Für den Kreis Wehlaus“ tragen.

Geldleistungen erbitten wir direkt an die Kreis-kommunalkasse in Wehlaus.

Neben der Aufgabe, den Gefunden und Arbeitsfähigen bei ihrem schweren Lagerwerk zu helfen, liegt für uns die Sorge um die Kranken und schwachen Alten, die in dem kommenden harten Winter kaum verpflegt werden können.

In welchem Siechenhaus oder Altersheim finden diese bedauernswerten Leute wohl für die nächsten Monate unentgeltliche Aufnahme.

Ostpreußen hat jahrzehntlang tausende von jungen, gesunden Menschen als begabte Arbeitskräfte nach Mitteldeutschland ziehen lassen. Kein schöner Dank ihnen uns werden, als daß uns die Sorge für unsere Alten abgenommen würde.

Mittelungen erbeten an Herrn Landrat Weber.

Der Vorstand d. Vaterländischen Frauenvereins, Kreisverein Wehlaus.
Frau Landrat Weber. Gräfin Schlieben, Sandtzen.

Dörschwitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft zu Rattmannsdorf.

Bilanz am 30. Juni 1914.

Aktiv.	1914	1913
An Grundst.-Konto (Dörschwitz-Rattmannsdorf)	5900	5900
Dörschwitzer Kohlenfelder-Konto	71801	71801
Grube Pauline vereinigtes Feld	46512 65	44652
7, 4% Abschreibung	1860 65	
Dörschwitzer Gruben-Vorrichtungen	6106 63	2512 32
7, 20% Abschreibung	19700	
Dörschwitzer Briquettpresse	2955	16745
7, 15% Abschreibung	9782 65	
Dörschwitzer Nasspresse	1867 65	8315
7, 10% Abschreibung	59310	
Anschlusssgleise Knapsendorf-Dörschwitz	2965	96345
7, 8% Abschreibung	27075	
Fabrik Rattmannsdorf, Gebäude-Konto	1354	25721
7, 8% Abschreibung	49710	
Fabrik Rattmannsdorf, Maschinen- und Apparate-Konto	2485	47225
7, 8% Abschreibung	179970	
Lützkendorfer Kohlenfelder-Konto	1162 95	178007 05
7, Kohlen-Abbau	215372	
Lützkendorfer Braunkohlengruben	6462	208910
7, 10% Abschreibung	62839 95	
Lützkendorfer Gruben-Vorrichtungen	9425 95	53414
7, 15% Abschreibung	60533 42	
Lützkendorfer Kabelkran	6053 42	54480
7, 10% Abschreibung	215445	
Lützkendorfer Briquetfabrik	6466	209000
7, 3% Abschreibung	9513	
Grube Pauline ver. Feld, Utensil.-Konto	951	8062
7, 10% Abschreibung	1760	
Dörschwitzer Briquettpresse, Utensil.-Konto	176	1384
7, 10% Abschreibung	1728	
Dörschwitzer Nasspresse, Utensil.-Konto	173	1555
7, 10% Abschreibung	1190	
Lützkendorfer Braunkohlengruben Utensil.-Konto	1190	10071
7, 10% Abschreibung	10242	
Lützkendorfer Briquetfabrik Utens.-Konto	1024	9218
7, 10% Abschreibung	50	50
Pferde, Geschirre, Anlage-Konto	330692 48	330692 48
Lützkendorfer Abräume-Konto:		
Inventory-Bestände: Freigelegte Kohlen, Briquetts, Nasspresssteine, Materialien, Chemikalien, Salze u. ferne Fabrikate in der Fabrik Rattmannsdorf		327748
Pferde und Geschirre, Betriebs-Konto (Futter-Vortrag)		436 20
Assekuranz-Konto (Vorausbehalte Feuer-versicherungsprämien)		7708 20
An Konto-Korrent-Konto: Debitoren in lauf. Rechnung	34817 83	
Dörschwitzer Gruben-Debitoren-Konto	4918 85	
Lützkendorfer Gruben-Debitoren-Konto	8383 60	
Kassa-Konto: Bestand in ständl. Kassen	770 26	46890 54
Verlust- u. Gewinn-Konto: Verlust-Vortrag in neue Rechnung		23955 35
		1776916 80
Passiva.		
Per Aktien-Kapital-Konto		100000
5% Vorzugs-Aktien-Konto		50000
Rückstellung für Talonsteuer		7000
Konto-Korrent-Konto		
Hypothek-Kreditoren auf Lützkendorf	35000	
Kreditoren in laufender Rechnung	234916 80	269916 80
		1776916 80
Verlust- und Gewinn-Konto.		
An Verlust-Vortrag 1913/1914		23955 35
Fabrik, Reparaturen-Konto	10015 82	
General-Inkosten-Konto	19609 32	
Zinsen-Konto	12851 32	42476 46
Abschreibungen:		
Grube Pauline ver. Feld	1860 65	
Dörschwitzer Gruben-Vorrichtungen	6106 63	
Dörschwitzer Briquettpresse	2955	
Dörschwitzer Nasspresse	1867 65	
Anschlusssgleise Knapsendorf-Dörschwitz	2965	
Fabrik, Gebäude-Konto	1354	
Fabrik, Maschinen- u. Apparate-Konto	2485	
Lützkendorfer Braunkohlengruben	6462	
Lützkendorfer Gruben-Vorrichtungen	9425 95	
Lützkendorfer Kabelkran	6053 42	
Lützkendorfer Briquetfabrik	6466	
Grube Pauline ver. Feld, Utensil.-Konto	951	
Dörschwitzer Briquettpresse, Utensil.-Konto	176	
Dörschwitzer Nasspresse, Utensil.-Konto	173	
Lützkendorfer Braunkohlengruben, Utensil.-Konto	1119	
Lützkendorfer Briquetfabrik, Utensil.-Konto	1024	51044 30
Rückstellung für Talonsteuer		3500
		120976 11
Kredit.		
Per Betriebs-Gewinn der Werke	96972	76
Dividenden-Konto:		
nicht erobene 8 Dividendenscheine Nr. 37	48	97020 76
Verlust-Vortrag in neue Rechnung		23955 35
		120976 11

Halle a. S., am 30. Juni 1914.
Dörschwitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Vorstehende Bilanz und Verlust- und Gewinn-Konto habe ich geprüft und mit dem ordnungsgemässigen und richtig geführten Geschäftsbüchern übereinstimmend gefunden.

Halle a. S., am 21. September 1914.
Fritz Hesse, gerichtlich vereidigter Revisor und kaufmännischer Sachverständiger.

Dörschwitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft zu Rattmannsdorf.
Der Aufsichtsrat der Gesellschaft besteht aus den Herren: Otto Gille als Vorsitzenden, Rudolf Pfaffe als stellvertretenden Vorsitzenden, August Holtzer, sämtl. zu Halle a. S., Eugen Goldstein, Berlin, und Ernst Hesse, Weissenfels a. S.

Reitsättel,

jedes Quantum, neu oder gebraucht, mit oder ohne Saum, Umgeb. m. Preis unt. Bl. 345
Kudolf Hoffe, Berlin, Blücher 60.

Waschgefässe

empf. auch Reparatur, werd. angenommen. Seifent, Buzigt. 8

Für unsere Krieger:



Sämtliche bei uns gekauften Liebesgaben werden
verpackt und portofrei ins Feld gesandt!

Wir empfehlen:

- Militär-Normal-Hemd 2.20
- Militär-Normal-Hose 2.—
- Militär-Socken grau 1.95 1.40 — 90
- Militär-Kopf-Schützer 1.75 1.25
- Militär-Woll-Handschuhe grau 2.25 1.40 1.25
- Militär-Woll-Sohals grau 1.65 1.25
- Militär-Leibbinden 3.25 2.25 1.50
- Militär-Lungen-Schützer 2.75
- Militär-Pulswärmer 1.65 1.35
- Militär-Schlafsäcke, wasserdicht, warm get. 35.—
- Militär-Unterwesten, gestrickt, 15.—, 10.—, 5.—

Eigene Anfertigung in
wasserdichten Leder-Westen 19.—
von 35.— bis
Pelzwesten mit Wildkatze oder Hamster . 39.—
Pelz-Unterhosen 50.— Leder-Unterhosen 32.—

S. Weiss. Am Markt.

Kaufgesuche.

Briefmarken
Zuderrattnerie-Art. und Riebeck Montanwerke-Art.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hoch erfreut an
Frau Margarete Schneider geb. Cantor,
Königl. Notar Werner Schneider,
Oberleutn. d. Res. im 2. Garde-Reg. zu Fuss, z. Zt. im Felde,
Halle a. d. S., den 17. Oktober 1914.

Ihre in aller Stille vollzogene Trauung zeigen an
Max Altrock und Frau
Johanna geb. Alt.
Halle a. d. S., Bernhardsstrasse 3, II.,
den 17. Oktober 1914.



Am 29. September fiel auf dem Felde der Ehre unser lieber Bruder und Schwager,
der Oberleutnant im Infanterie-Regiment Hamburg,
zuletzt Kompagnie-Chef im Ersatz-Brigade-Bataillon Nr. 33
Roderich von Rauch.
Merseburg, Berlin, im Oktober 1914.
Im Namen der Hinterbliebenen
Amélie Kriebitz geb. von Rauch.